

„Richtig, das Bärtchen!“ Der Friseur darf ihm nur den Spiegel halten, und er beginnt, sich mit toderntem Gesicht, jedes Härchen kontrollierend, den kleinen Schnurrbart aufzukleben.

Langsam geht er mit mir zur Dekoration, wo der Regisseur Hans Behrendt eben die letzten Anordnungen für eine Hauptszene des Films „Der Herr Bürovorsteher“ erteilt, wie der Filmtitel für „Konto X“ heißt. Es ist aber noch immer nicht so weit. „Gott sei Dank“, sagt Bressart, „da kann ich wenigstens noch einmal meine Rolle nachsehen.“ Er nimmt auf einem Stühlchen in der Ecke Platz, setzt seine Brille auf, zieht einen Bleistift hervor, liest die Worte der folgenden Szene noch einmal durch und unterstreicht hierbei einige.

„Nun kann's losgehen“, sagt er dann. „Seien Sie mir nicht böse, ich habe nur noch einmal meine Rolle durchgelesen!“

Natürlich geht es noch immer nicht los, wir haben noch Zeit, gemütlich einen Kaffee zusammen zu trinken. Dabei hat er den Rock abgelegt, sich ein Haarnetz um den Kopf gebunden, um die Frisur nicht zu zerstören, und macht mich auf seine rote Nasenspitze aufmerksam.

„Sieht das nicht furchtbar aus?“

„Nein, nur komisch!“

„Ich möcht' mich ohrfeigen, wenn ich mich so sehe. Glauben Sie mir, es kostet mich eine ungeheure Überwindung, ehe ich mich jedesmal so verschandele!“

Das glaube ich ihm, denn es war nichts Neues für mich, daß der von Bühne und Film als komisch-häßlich bekannte Bressart im Privatleben ein sehr gefälliges und durchaus nicht zum Lachen herausforderndes Äußeres besitzt.

„Nun kann's aber wirklich losgehen!“

Zweimal wird geprobt. Ich beobachte dabei weniger Felix Bressart als die Umstehenden. Sie sind viel lohnender zur psychologischen Betrachtung. Alle, darunter auch der Regisseur, müssen über die improvisierten Redewendungen lachen, die dieser Schauspieler gebraucht und auf die sie nicht vorbereitet sind. In Bressarts Blick aber lese ich die erstaunte Frage: „Was lacht ihr denn über mich, bin ich denn nicht ein Mensch wie ihr alle?“

Ja, er ist ein Mensch wie wir alle, dieser Typ, den er eben zeichnet, aber er ist so hilflos, so ans Herz greifend in seiner Hilflosigkeit, daß wir ihn lieben müssen, während wir über ihn lachen. Das ist das Geheimnis Felix Bressarts.

Mit Anni Ahlers und Ralph Arthur Roberts in dem Meßtro-Film „Der wahre Jakob“



Mit Fritz Schulz in dem Meßtro-Film „Drei Tage Mittelarrest“



Mit Hugo Fischer-Köppe in dem Albö-Film „Der Schrecken der Garnison“



Mit Lilian Harvey und Harry Liedtke in dem Ufa-Tonfilm „Nie wieder Liebe“ *Phot. Ufa*

